

Die Expedition Hicks Pascha's.

Die Hinrichtung Seid Pascha's und seiner Genossen. – Verbreitung des Glaubens an die Heiligkeit des Mahdi. – Scheich Senussi. – Die Verwaltung des Mahdi. – Kritik der Regierungsmaßregeln. – Die Sendung Osman Digna's. – Hicks Pascha. – Beginn der Expedition. – Colonel Farquhar. – Der Deserteur Gustav Kloß. – Die Mahdisten greifen an. – Untergang der Armee. – Vorfälle nach der Schlacht. – Stellen aus O'Donovan's Tagebuch. – Der Einzug des Mahdi in el Obeid.

Der Mahdi, der durch seine Anhänger am Nil genau unterrichtet war, daß Abd el Kadr Pascha von Kairo Verstärkungen verlangt hatte, die auch allmählich ankamen, war überzeugt, daß die Regierung jetzt alles daran setzen werde, die verlorenen Provinzen wiederzugewinnen, und deshalb predigte er überall mündlich und schriftlich von den unmittelbar bevorstehenden Glaubenskriegen (Djihad), aus denen er und seine Anhänger als Sieger hervorgehen würden. Im November 1882 hatte Giegler Pascha einen Erfolg gegen die Aufständischen errungen, ebenso 1883 Abd el Kadr Pascha im Januar bei Maatuk¹. Doch das bekümmerte den Mahdi wenig, dessen ganze Aufmerksamkeit auf die Truppenconcentrirung in Chartum gerichtet war, die, wie ihm mitgetheilt wurde, die Bestimmung hatte, unter europäischen Offizieren Kordofan wiederzuerobern.

Mohamed Pascha Seid hatte in Übereinstimmung mit seinen sämtlichen Offizieren beschlossen, einen Rechtfertigungsrapport betreffs der Übergabe von el Obeid nach Chartum zu schicken. In dem Berichte war ausgeführt, daß sich die Garnison so lange als nur möglich gehalten und nur durch Hunger und Krankheit gezwungen sich dem Feinde erst dann ergeben habe, als ihre Leiden bereits den höchsten Grad erreicht hätten und jede Hoffnung auf Entsatz verschwunden gewesen sei. Zugleich versicherten die Offiziere die Regierung ihrer fortdauernden Treue und Anhänglichkeit und wünschten ihr den Sieg über ihre Feinde. Dieses Document wurde von sämtlichen Offizieren, an der Spitze Mohamed Pascha Seid und Ali Bey Scherif, unterzeichnet und besiegelt, und auch Achmed Bey Dafallah und Mohamed woled Jasin schlossen sich durch ihre Unterschrift

dem Inhalte desselben an. Der Rapport wurde einem befreundeten Araber übergeben, der ihn gegen gute Entlohnung nach Chartum bringen sollte. Unter den Offizieren, welche die Schrift unterzeichnet hatten, war auch ein gewisser Jusuf Effdi Mansur¹, ein Ägypter, der, früher Polizeioffizier in el Obeid, von Gordon Pascha entlassen und nach Chartum geschickt worden war, später jedoch die Erlaubniß erhalten hatte, nach el Obeid zurückzukehren, wo er sich ansässig machte. Aus Furcht, daß das Schriftstück entdeckt werden und er dadurch sein Leben verwirken könnte, oder auch um dem Mahdi einen Beweis seiner Treue zu geben, ging er zum Chalifa Abdullahi, warf sich ihm zu Füßen, setzte ihn von der Existenz und dem Inhalte des Rapports in Kenntniß und erflehte für seine Person volle Verzeihung, die ihm auch gewährt wurde. Als er vom Chalifa wegging, traf er zufällig Mohamed Bey Scander, dem er alles erzählte und empfahl, wenn er sich retten wolle, gleichfalls dem Chalifa sofort ein Geständniß abzulegen und seine Verzeihung zu erbitten. Mohamed Scander verfluchte des Freundes Feigheit, that aber, da nichts mehr zu retten war, wie ihm geheißen, und erhielt gleichfalls Pardon. Der Bote wurde festgenommen und in Ketten gelegt. Und nun verbreitete man die Wundermär, daß der Prophet dem Mahdi erschienen sei und ihm das Vorhandensein des Documents und den Ort, wo es zu finden sei, geoffenbart habe.

Das war dem Mahdi eine willkommene Gelegenheit, sich seiner Feinde zu entledigen. Alle, welche die Schrift unterzeichnet hatten, wurden festgenommen und, nachdem sich der Mahdi eingehend mit seinen Chalifas berathen hatte, in die Verbannung geschickt.

Mohamed Pascha Seid wurde nach Alloba² gesandt und den Leuten Ismain Delendook's³ übergeben, während Ali Bey Scherif dem Scheich der Hauasma-Araber überantwortet wurde. Achmed Bey Dafallah und Mohamed woled Jasin wurden an Madibbo nach Schakka geschickt. Die andern Offiziere wurden theils in die Nubaberge, theils nach Dar Hamr verbannt. Nur Jusuf el Mansur und Mohamed Bey Scander wurde es gestattet, in el Obeid zu bleiben, und

1 Maatuk: Der Ort (Maatouk?) ist heute nicht mehr zu lokalisieren.

1 In der englischen Ausgabe (Effendi) »Yusef Mansur«.

2 Alloba: »Aluba« in der englischen Ausgabe. Der Ort ist auf der beigefügten Karte etwa 90 Kilometer südlich von El-Obeid eingezeichnet.

3 »Ismail Delendok« in der englischen Ausgabe.

ersterer wurde sogar zum Lohne für seine Treue zum Commandanten der gesammten Artillerie des Mahdi ernannt.

Kurze Zeit nachher wurde Mohamed Pascha Seid auf Befehl des Mahdi mit dem Beile erschlagen und Ali Bey Scherif enthauptet. Der Chalifa Abdullahi aber, der gleich nach dem Tage der Verbannung Achmed Bey Dafallah's dessen Frau als Concubine zu sich genommen hatte, sandte seinen Verwandten Junis woled el Dikem¹ nach Schakka und ließ Dafallah mit Mohamed Jasin zusammen in Gegenwart Madibbo's hinrichten. So endeten vier der tapfern Vertheidiger von el Obeid, die für ihre Treue und Charakterstärke wahrlich ein besseres Los verdient hätten.

Um diese Zeit war es, daß Fakî Manna, der Emir der mächtigen Djauama-Araber², infolge eines heftigen Wortwechsels mit dem Chalifa Abdullahi diesem und dem Mahdi die Freundschaft kündigte und sich gänzlich von ihnen lossagte, weil er stark genug zu sein glaubte, sich volle Selbständigkeit zu erringen.

Der Mahdi, der die Gefahr einer Spaltung wohl erkannte, sandte sogleich Abu Anga, Abdullahi woled Nur³ und Abd er Rachman woled Negumi mit einer großen Streitmacht nach Dar Djauama. Der Fakî Manna, der auf ein so rasches Vorgehen nicht gefaßt war, wurde überfallen, gefangengenommen und hingerichtet, worauf der Mahdi sofort an dessen Stämme die Aufforderung richtete, ihre Wohnsitze zu verlassen und zu ihm auszuwandern. Er predigte wie gewöhnlich

1 Der Baggara Junus al-Dikaim (etwa 1816–1936) war ein Cousin des Khalifa, er erwies sich als zunehmend fähiger Feldherr und half seinem Verwandten bei der Unterdrückung der ständig aufflackernden Aufstände. Seine letzten Jahre verbrachte er in Omdurman, wo er im hohen Alter starb (Hill: *A Biographical Dictionary of the Sudan*).

2 In der englischen Ausgabe heißt der Mann »Fiki Mimna« und ist Emir der »Gowama«-Araber. Diese lebten etwa 100 Kilometer östlich von El-Obeid, im heutigen sudanesischen Bundesstaat Schamal Kurdufan (Nord-Kordofan). Heute werden sie meist als Gawamaa benannt, ein Stamm der Baggara, der sich von den arabischen Guhayna abgespalten hat.

3 In der englischen Ausgabe heißt der Mann »Abdulla Wad Nur«. Er starb im Januar 1885 bei der Belagerung von Khartum, wo er angeblich 50.000 Mann kommandierte: Der Mahdi hatte ihm versichert, dass er nicht vor der »Schlacht von Kufa« sterben würde, und so stürmte En-Nur gläubig und furchtlos gegen die Brustwehr der Regierungstruppen und wurde sofort erschossen (*Sudan Notes and Records*. Volume XIII, Khartum 1930).

Die »Schlacht von Kufa« fand in der islamischen Frühzeit statt und so ist des Mahdi Versprechen eher sinnbildlich gemeint: 687 kam es zu einem Gefecht zwischen dem Anführer eines Aufstandes in Kufa (im Zentrum des heutigen Iraks, damals erste eigentliche Hauptstadt des islamischen Reiches), Al-Muchtar ben Abi Ubaid at-Taqafi (etwa 622–687), und Abdallah ibn az-Zubair (619–692), dem »Gegenkalif« in Mekka (683–692), der sich selbst gegen die Vormacht der Umayyaden wandte, dem Stamm, dem auch der Religionsstifter Mohammed angehört hatte.

Entsagung und behauptete, er sei gekommen, um die Welt zu verachten und das Jenseits zu bevölkern. (»*Ana echrab il dunia in amer il ochra.*«) Denjenigen, die seine Befehle befolgten, versprach er im Namen des Propheten die himmlischen Freuden; die Unfolgsamen bedrohte er mit Strafe und Schande auf Erden und Verdammung im Jenseits. Solche und ähnliche Flugschriften sandte er nach den verschiedenen Theilen des Landes.

Männer, Weiber und Kinder strömten zu Hunderttausenden nach el Obeid, um den heiligen Mann zu sehen und das Glück zu erlangen, ein Wort aus seinem Munde zu erhaschen, und die unwissende Menge sah in ihm nur das, wofür er sich ausgab: den von Gott gesandten Mann. Er verstand es den äußern Schein zu wahren, der ihn bei diesen leichtgläubigen Massen in den Ruf der Heiligkeit brachte. Nur mit einer Guppe (hemdartiges Kleidungsstück) und mit Libas¹ (leinenen Hosen) bekleidet, gewöhnlich einen Strick oder Baumwolltuch um die Hüften geschlungen, auf dem Kopfe die Takia (Kappe), um die ein einfaches wollenes Tuch als Turban gewunden war, erschien er, demüthig in Blick und Haltung, vor seinen Anhängern mit Worten der Liebe zu Gott und den Gläubigen, mit Worten der Entsagung auf den Lippen.

Doch im Innern seines Hauses hatte er längst begonnen, sich dem Wohlleben hinzugeben; hier fröhnte er, den Blicken der Gläubigen entzogen, den Hauptleidenschaften der Sudanesen, den Weibern und dem guten Essen. Die schönsten Mädchen wurden aus der Beute gesondert und seinem Harem einverleibt, und ausgesuchte Dienerinnen, die er den hohen Beamten und reichen Leuten weggenommen hatte, sorgten für seinen Tisch und seine sonstigen Bequemlichkeiten.²

Nach dem Siege von el Obeid hielt er die Zeit für gekommen, einen vierten Chalifa zu ernennen. Er sandte zu diesem Zwecke Tahir woled Ishaak vom Stamme der Zagaua³ mit einem schmeichelhaften

1 In der englischen Ausgabe trägt der Mann nur »*jjibba and siruals*«.

2 Der damalige britische Generalkonsul Evelyn Baring schreibt in *Modern Egypt* (London 1908) über die Selbstdarstellung des Muhammad Ahmad, »dass der Mahdi Pfeffer unter seine Fingernägeln praktiziert, und wenn er Besucher empfängt, berührt er damit seine Augen und weint ausgiebig; in der Öffentlichkeit isst er ein paar Körner *Durrah*, aber im Inneren des Hauses hat er feinstes Essen und trinkt Alkohol« (neu übersetzt).

3 In der englischen Ausgabe »*Taber Wad Ishak*« vom Stamme der »*Zaghawa*«.

Schreiben an Scheich Mohamed e Senussi¹, das einflußreichste religiöse Oberhaupt Mittelafrikas, der dasselbe jedoch in vornehmer Verachtung unbeantwortet ließ.

Die Regierung hatte sich der Mahdi so einfach als möglich eingerichtet. Zuerst errichtete er eine Staatskasse, das Bet el Mal², zu deren Chef er seinen getreuen Achmed woled Soliman ernannte.

In das Bet el Mal flossen die nach religiösen Gesetzen zu richtenden Zehnten der Bevölkerung, der von den Siegern abzuliefernde Theil der Beute und das Vermögen derjenigen, welche sich des Vergehens des Hochverraths, des Diebstahls, des Genusses geistiger Getränke oder des Tabakrauchens schuldig gemacht hatten. Da die Größe der Einnahmen keine geregelte war, konnte es auch das Maß der Ausgaben nicht sein, und Achmed woled Soliman wirthschaftete ganz nach seinem Gutdünken, jeder Controle entbehrend.³

Die oberste richterliche Gewalt übertrug er einem Kadi, den er Kadi el Islam nannte und dem einige Gehülfen beigegeben waren. Achmed woled Ali⁴, der früher bei mir in Schakka Kadi gewesen war,

sich aber schon in den ersten Anfängen der Bewegung dem Mahdi angeschlossen hatte, war zum Kadi el Islam ernannt worden. Ihm und seinen Beamten lag es ob, über alle schwerern Verbrechen abzuurtheilen, insbesondere über das des Hochverraths, als welcher schon jeder Zweifel an der Sendung des Mahdi galt; die regelmäßige Strafe war die Vermögensentziehung oder der Tod.

Da solche Urtheile jedoch gegen die Scheria Mohamedia¹, das mohammedanische Religionsgesetz, verstießen, verbot der Mahdi das Studium der Theologie und befahl, alle religiös-wissenschaftlichen Bücher zu verbrennen. Er gebot fleißiges Lesen des Korans, ohne seine öffentliche Auslegung zu erlauben. Doch gestattete er die Lectüre eines Theiles der Aussprüche des Propheten.

Im Februar 1883 erfuhr der Mahdi durch seine Spione, daß Abd el Kadr Pascha mit einer großen Truppenmacht von Kaua gegen Sennar abmarschirt sei. Diese Stadt wurde von Achmed el Makaschef² belagert. Abd el Kadr Pascha schlug ihn bei Meschra ed Dai³ und zwang ihn, die Belagerung aufzugeben. Saleh Bey⁴ verfolgte die Aufständischen und trieb sie in die wasserlose Ebene zwischen Sekkadi⁵ und Kaua, wo die meisten dem Durste erlagen. Diese Ebene wird noch heute von dem Volke »D'ibki – d'uskut« (»du weinst und schweigst«) genannt. Diese Siege der Regierungstruppen vermochten jedoch nicht, die Sympathien des Volkes für den Mahdi auch nur im Geringsten zu beeinträchtigen. Für den Augenblick wurde durch diese Erfolge die Lage der Truppen und Beamten in der Hauptstadt erleichtert, doch konnten sie das hereinbrechende Unglück nicht mehr aufhalten.

Hätte man Abd el Kadr Pascha's Rath befolgt, so stünden die Dinge im Sudan heute wol anders. Er war dagegen, eine große Expedition nach el Obeid zu senden, um Kordofan zurückzuerobern, sondern beabsichtigte, mit den aus Ägypten in Chartum angelangten Verstärkungen den Weißen Fluß als Vertheidigungslinie zu besetzen

1 »Mohammed es Sennusi« in der englischen Ausgabe. Sayyid Muhammad al-Mahdi bin Sayyid Muhammad as-Senussi (1844–1902) war von 1859 bis zu seinem Tode der Anführer des libyschen Sanussiya-Ordens. Die Sanussiya (auch Senussi-Orden genannt) ist eine sufistische islamische Bruderschaft in der libyschen Kyrenaika (historische Landschaft im Osten des Landes). Muhammad ibn Ali as-Senussi (1787–1859) gründete 1837 in Mekka diese puritanisch religiöse Reformbewegung, die sich bald in ganz Libyen verbreitete. Unter seinem Sohn Muhammad al-Mahdi wurden die Kufra-Oasen das Zentrum der straff organisierten Bruderschaft, die sich auch nach Ägypten, der westlichen Sudan-Region, nach Arabien und Indien ausbreitete. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sein Nachfolger Sidi Muhammad Idris al-Mahdi al-Senussi (1889–1983) 1947 Emir der Kyrenaika und 1951 als Idris I. von den Briten als König des unabhängigen Libyen eingesetzt. Da trotz reicher Erdölfunde die sozialen Spannungen im Land nicht behoben werden konnten, wurde Idris I. 1969 durch Offiziere, angeführt von Oberst Muammar al-Gaddafi (etwa 1942–2011), gestürzt.

2 *Bet el Mal*: Arabisch für »Schatzhaus«. Im *Beit el-Mal* landete u. a. die *Zakat* (arab., »Reinheit«), die Almosengabe (eine der fünf Säulen des Islam).

3 *In das Bet el Mal flossen ...*: In der englischen Ausgabe sind die Einnahmequellen etwas anders benannt. So sind dort im *Beit el-Mal* hinterlegt die *Ushr* (die zehnprozentige Abgabe auf Land und Importwaren), die *Fitra* (*Zakat al-fitra*, die *Zakat* des Fastenbrechens, eine Abgabe in Grundnahrungsmitteln am Ende des Ramadan) und die *Zeka* (*Zakat*). Der *Zakat* wird dort eine Höhe von zweieinhalb Prozent zugewiesen. Im Kern bleibt die Aussage aber gleich: Der Mahdi will an allen Umsätzen in seinem Reich beteiligt sein.

4 Ahmad wad Ali (?–1892) war geistlicher Richter in Schakka und desertierte bereits 1882 zum Mahdi. Beim Sturm auf El-Obeid nahm er eine führende Rolle ein und wurde zum Obersten Richter ernannt, eine Position, die ihm viel Macht und Geld verschaffte. Das rief natürlich Neider hervor: Er wurde 1892 angeklagt, seine Position missbraucht zu haben, und starb kurz nach seiner Festnahme unter ungeklärten Umständen (Hill: *A Biographical Dictionary of the Sudan*).

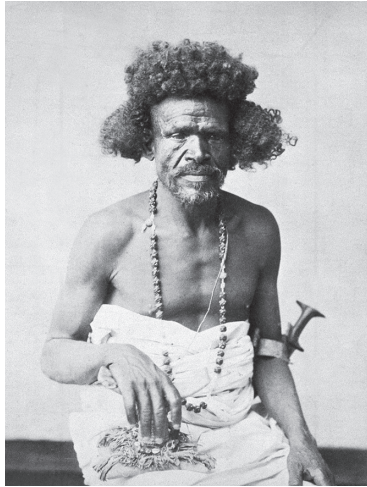
1 *Scheria Mohamedia*: Die *Scharia* (arab., »Weg zur Quelle«, daraus »religiöses Gesetz«) enthält die Gesamtheit der religiösen Gesetze, die in einer islamischen Gesellschaft zu beachten sind. Dabei handelt es sich um keine fixierte Gesetzessammlung, sondern um eine Methode der Rechtschöpfung mit auch widersprüchlichen Ergebnissen.

2 Ahmed (Amr?) wad el-Makaschef starb 1883 im Gefecht gegen William Hicks, als der noch siegreich war.

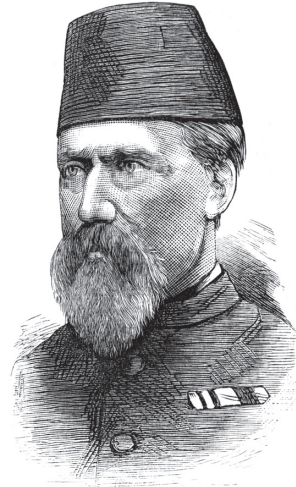
3 *Meschra ed Dai*: vielleicht das heutige Ed-Dai in Nord-Kordofan.

4 Wohl Saleh wad el-Mek.

5 *Sekkadi*: in der englischen Ausgabe »*Jebel Sekhedja*«.



Der Emir Osman Digna (1899).



General William Hicks.

und den Feind vorläufig sich selbst zu überlassen. Die zur Verfügung stehende militärische Macht wäre groß genug gewesen, einerseits die Revolutionsneigungen in dem Gezireh zwischen dem Weißen und Blauen Nile niederzuhalten, andererseits aber auch einem offensiven Vordringen der Mahdisten erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen. Hätte man den Feind sich selbst überlassen, so wären bei den unregelmäßigen Zuständen sicherlich bald Zwistigkeiten ausgebrochen, die es in späterer Zeit der Regierung ermöglicht hätten, das Land nach und nach wieder zurückzugewinnen. Wol wäre es für mich unmöglich gewesen, Darfur bis zu jenem Zeitpunkte zu halten; doch der vorübergehende Verlust dieser Provinz wäre von zwei Übeln noch immer das kleinere gewesen.

Leider dachten die an der Spitze der Regierung stehenden Männer anders. Vor allem mußte so rasch als möglich und um jeden Preis das Prestige wiederhergestellt werden. Dieser Zweck sollte durch eine Armee unter dem Commando des englischen Generals Hicks¹

1 Der britische General William Hicks (1830–1883) hatte sich im Heer der Britisch-Ostindischen Kompagnie und in der Britisch-Indischen Armee hochgedient und geriet infolge der Expedition in Abessinien (gegen den widerspenstigen Kaiser von Äthiopien Theodor II.) auf den afrikanischen Kontinent. Als direkte Folge des Urabi-Aufstandes

erreicht werden, dem einige europäische Offiziere zur Unterstützung beigegeben worden waren; Abd el Kadr Pascha wurde abberufen und durch Allah ed Din Pascha, den frühern Gouverneur von Sauakin und Massaua, ersetzt.

Alle diese Vorgänge wurden dem Mahdi hinterbracht, und er fand Zeit, seine Gegenvorkehrungen zu treffen. Zogal Bey war mittlerweile in el Obeid angekommen und von seinem Vetter, dem Mahdi, mit offenen Armen empfangen worden; der Mahdi ließ ihm zu Ehren 100 Kanonenschüsse abfeuern und die Nachricht verbreiten, daß sich Darfur ergeben habe. Er glaubte nun vorläufig davon absehen zu können, Emissäre nach meiner Provinz zu schicken, und wandte sein Augenmerk nur der ihm von der Regierung drohenden Gefahr zu.

General Hicks war mit einem Theile seiner Truppen nach Kau gegangen und hatte am 29. April 1883 die aufständischen Araber bei Marabia¹ geschlagen, wobei Achmed el Makaschef gefallen war.

Unter den Emissären, deren sich der Mahdi zu seinen Aufwiegungszwecken bediente, befand sich auch Osman Digna², ein gewesener Sklavenhändler von Sauakin, der beauftragt war, die Stämme an der Küste des Rothen Meeres für den Aufstand zu gewinnen. Der Mahdi zeigte bei der Wahl dieses Mannes, der später zu so großer

war die ägyptische Armee aufgelöst worden; als 1883 die Mahdisten El-Obeid einnahmen, war noch kein neues Heer einsatzbereit und es wurden etwa 10.000 Mann aus der alten Armee Urabis reaktiviert, deren Treue zur Regierung inzwischen kaum gewachsen sein dürfte. Im April konnte Hicks mit ihnen noch 45.000 berittene Araber schlagen, seine Expedition im Herbst aber – zur Rückeroberung El-Obeids gedacht – endete im Desaster: Das Heer wurde nahezu vollständig vernichtet.

- 1 Marabia: irgendwo zwischen Al-Kawah und Al-Jabalayn, einer Kleinstadt am östlichen Ufer des Weißen Nils, 60 Kilometer südlich von Rabak.
- 2 Osman Digna (Osman Abu Bakr Digna; 1836–1926) war ein hervorragender Militärkommandeur in der Armee der Mahdisten und entstammte den Hadendowa, einer Hauptgruppe des halbnomadisch lebenden Stamms der Bedja (auch Bedscha, Bega oder Beja). Dem Kampfesmut des wohl recht alten Volks mit arg unklarer Herkunft (sie sprechen eine afroasiatische Sprache und siedelten am Ufer des Roten Meeres, was eine Zuwanderung oder Mischung mit Zuwanderern wahrscheinlich erscheinen lässt) widmete der britische Schriftsteller Rudyard Kipling (1865–1936) sein Gedicht »Fuzzy Wuzzy«, ein Titel, der lauthaft die Form ihrer traditionellen Frisur wiedergibt. – Der Sklavenhändler Osman Digna war von den Briten erwischt und von der ägyptischen Regierung ins Gefängnis geworfen worden, was ihn zur Teilnahme an allen möglichen Aufständen und Revolten gegen diese brachte. Der geschickte Feldherr bedrohte u. a. 1884 und 1888 durch Belagerungen der Hafenstadt Suakin die ostindische Handelsroute der Briten, was große Aufregung in London verursachte. 1898, nach der Niederlage der Mahdisten bei Omdurman, floh Osman Digna nach Süden und konnte als einziger Anführer 1899 in der entscheidenden Schlacht von Umm Diwaykarat entkommen. Im Januar 1900 wurde er gefangengenommen und erst 1908 wieder freigelassen. Am Ende seines Lebens führte er eine Pilgerfahrt nach Mekka durch.

Berühmtheit gelangte, großen Scharfsinn, auch darin, daß er sehr richtig erkannte, daß eine Erhebung im östlichen Sudan die Regierung in Chartum in ernste Verlegenheit bringen und wahrscheinlich einen Aufschub oder gar das gänzliche Aufgeben der Expedition nach Kordofan zur Folge haben würde. Die Einzelheiten der Kämpfe zwischen dem gefürchteten Emir und den Regierungstruppen sind zur Genüge bekannt.¹ Trotz der Erfolge der Mahdisten im Osten, die der Regierung ernste Schwierigkeiten bereiteten, wurde der Feldzug nach Kordofan nicht aufgegeben, und Anfang September 1883 verließ der unglückliche Hicks Chartum, um nach Duem am Weißen Nil zu gehen. Ihm schloß sich Allah ed Din Pascha an, der die Weisung erhalten hatte, die Expedition zu begleiten.

Die Situation in Kordofan muß von den maßgebenden Personen in Kairo zweifellos ungenügend gekannt und noch schlechter beurtheilt worden sein, wenn sie glaubten, mit dieser Expedition den Mahdi vernichten zu können, zu einer Zeit, da er schon unumschränkter Alleinherrscher fast des ganzen Westens geworden war. Dachte man nicht daran, daß die Besiegung Raschid's, Jusuf Schellali's, Ali Bey Lutfi's, daß der Fall von Bara, el Obeid und anderer Städte den Mahdi bereits in den Besitz einer weitaus größern Zahl von Gewehren gesetzt hatte, als der 10.000 Mann starken Hicks'schen Armee zur Verfügung stand? Wußte man nicht, daß diese Gewehre jetzt in die Hände von Männern gelangt waren, die auch verstanden, sie zu gebrauchen? Sklavenhändler, Basinger, Elefanten- und Straußenjäger bildeten ein Contingent, mit dem gerechnet werden mußte. Standen nicht außerdem jetzt im Dienste des Mahdi bereits Tausende von regulären und irregulären Soldaten, die vordem für die Regierung gekämpft hatten? Man hatte vergessen, daß man im ganzen Sudan, insbesondere aber die Neger dem arabischen Sprichworte huldigen »*El bi achat umak hua abuk*« (»Wer deine Mutter heirathet, ist dein Vater«). Der Mahdi hatte ihr Land erobert, folglich war er ihr Herr und Vater; was kümmerten

1 *Einzelheiten*: Da das Vereinigte Königreich seine ureigenen politischen und wirtschaftlichen Interessen durch den Mahdiaufstand bedroht sah, war die Empörung über die Erfolge der Mahdisten beträchtlich und die Berichterstattung dementsprechend umfangreich. Sie erreichte auch den Kontinent und Deutschland, hier natürlich ab 1886 vor allem durch die Expeditionen, die zur Rettung des von den Mahdisten eingeschlossenen gebürtigen Schlesiens Emin Pascha gestartet wurden. Dem folgte eine Menge Abenteuerliteratur wie die Trilogie *Im Lande des Mahdi* (Freiburg 1896) des deutschen Schriftstellers Karl May (1842 – 1912).

sich die großen Massen heute um frühere Verhältnisse und vordem erhaltene Wohlthaten! Auf eine Desertion mahdistischer Soldaten zur Hicks'schen Armee konnte nicht gerechnet werden, wie man es gethan zu haben scheint.

Zehntausend Mann hatten in einem Carré, in dessen Mitte 6000 Kamele untergebracht waren, mit Krupp'schen Kanonen¹ ausgerüstet, ein Gebiet zu durchziehen, das fast durchwegs mit dichten Bäumen und mannshohem Grase bewachsen war. Sie konnten kaum 300 Schritt vor sich sehen und mußten jeden Augenblick eines Angriffs gewärtig sein von einem Feinde, der ihnen an Zahl und genauer Terrainkenntniß weit überlegen war und seine Erfolge stets seiner Schnelligkeit und Tollkühnheit zu verdanken pflegte.

Dazu waren am Wege nur sehr wenig Brunnen, und die ganze Armee war daher fast nur auf das stehende Wasser in den Regenteichen oder Regenbächen (Chors) angewiesen. Wenn dieses nicht ausreichte, was dann? Wäre man die nördliche Straße über Gebra nach Bara² gezogen, so hätte man wenigstens den Vortheil der freien Aussicht gehabt und an zahlreichen Punkten wasserreiche Brunnen gefunden. Auch hätte man hier auf die Unterstützung der Kababisch³ zählen können, die zu jener Zeit dem Mahdi noch nicht unterworfen waren, und es wäre möglich gewesen, auf diesem Wege den ungeheuern Train, den die Armee mit sich führte, um ein Beträchtliches zu vermindern. Die im Carré zusammengedrängten 6000 Kamele bildeten einen Wald von Hälsen und Köpfen. Jede feindliche Kugel mußte treffen.

- 1 *Krupp'sche Kanonen*: Die Essener Familiendynastie der Krupps kann auf eine mehrhundertjährige Geschichte im Waffenhandel und in der Waffenproduktion zurückblicken. Vor allem Alfred Krupp (1812 – 1887) baute die von seinem Vater Friedrich (1787 – 1826) gegründete Gusstahlfabrik zum damals größten Industriebetrieb Europas aus. Von der Herstellung nahtloser Radreifen (für die geradezu explodierende Nachfrage durch europäische und US-amerikanische Eisenbahngesellschaften) kam es ab 1860 zur Produktion von Rüstungsgütern. Die verbesserten Stahlgeschütze trugen sehr zum preußischen Sieg im Deutsch-Dänischen Krieg (1864) und zum deutschen Sieg im Deutsch-Französischen Krieg (1879 – 1871) bei – gegenüber den bronzenen Kanonen der jeweiligen Gegner verfügten sie über eine fast doppelt so große Reichweite.
- 2 *Über Gebra nach Bara*: Gebra ist als Berg und Regenbach im Sudan bekannt. Während Bara auf einigen alten Karten noch eingezeichnet ist (etwa 80 Kilometer nördlich von El-Obeid), ist das bei Gebra kaum noch der Fall. Auf beiliegender Karte ist die Position des Ortes noch einmal 80 weitere Kilometer von Bara aus gen Nordnordost eingetragen.
- 3 *Kababisch*: Der nomadisierende Araber-Stamm lebte in zwei Gruppen (in Darfur und in Nord-Kordofan) von der Dromedarzucht.

Zu diesen Fehlern und Nachtheilen gesellten sich zu allem Überflusse innere Zwistigkeiten. Hicks und die europäischen Offiziere bildeten eine Partei, der auf der andern Seite Allah ed Din Pascha mit seinen Beamten und ägyptischen Offizieren gegenüberstand. Und endlich bestand der größte Theil der Truppen aus dem abgedankten Pöbel der Armee Arabi Pascha's, die kurz vorher von den Engländern geschlagen worden war!¹

General Hicks war sich über seine Lage vollkommen klar. Die von einem Freunde in Duem an ihn gerichtete Frage, was er über seine Situation denke, beantwortete er ruhig: »Nun wohl, ich komme mir vor, wie Jesus Christus unter den Juden.« Gegen seine Überzeugung begann er den Feldzug, weil er fand, es sei unvereinbar mit seiner Ehre, den Vormarsch zu verweigern.

Nur langsam bewegte sich die Expedition in den menschenleeren Gegenden weiter. Die wenigen Bewohner, welche diese Landstriche früher bevölkerten, waren entflohen, und nur ab und zu konnte man flüchtig zwischen Bäumen in weiter Entfernung Araber erblicken, die den Marsch der Armee beobachteten und rasch wieder verschwanden. Einmal, als General Hicks wieder durch das Fernrohr einige spionierende Reiter zwischen den Bäumen wahrnahm, ließ er Halt machen und befahl einer Abtheilung seiner irregulären Cavallerie, die feindlichen Kundschafter anzugreifen. In kurzer Zeit kamen sie in wilder Flucht zurückgesprengt, viele verwundet, und meldeten, von so großer Übermacht angegriffen worden zu sein, daß sie sogar ihre Todten hatten zurücklassen müssen. Hicks befahl Oberst Farquhar², mit einem halben Bataillon Infanterie nach dem Kampfplatze zu gehen.



William Hicks und sein Stab (1883). Stehend (von links nach rechts): Captain Massey, Colonel Arthur Farquhar, Major Warner, Sergeant Brady (Hicks' Ordonanz), Captain Edward Baldwin Evans (Geheimdienstoffizier und Übersetzer), Captain Forestier Walker. Sitzend: Colonel John Colborne, Major Martin, General William Hicks, Colonel Henry de Coëtlogon.

Dieser kehrte bald mit der Meldung zurück, daß er sechs von den ausgeschickten Reitern todt und zwar alle von rückwärts getroffen und vollständig entkleidet aufgefunden habe, daß von dem angeblich starken Feinde auch keine Spur zu sehen sei und sich auf dem Boden nur die Hufeindrücke von höchstens zehn Pferden fänden, die zweifelsohne die ganze Reiterabtheilung in die Flucht geschlagen hätten.

Als am andern Tage wieder drei feindliche Reiter sichtbar wurden, ritt Oberst Farquhar, nur von einem Diener begleitet, auf sie zu, verfolgte sie, tödtete zwei und brachte den dritten als Gefangenen sammt den drei Pferden zur Armee zurück. Diese und ähnliche Geschichten wurden mir später von den wenigen Überlebenden und zwar in

1 *Armee Arabi Paschas*: Ahmad Urabi war im Februar 1882 zum Kriegsminister ernannt, im Mai aber bereits wieder abgesetzt worden. In einem Volksaufstand riss er die Gewalt an sich und wurde von Juli bis September 1882 Premierminister. Er stellte seine eigene Armee auf, brachte ganz Ägypten unter seine Kontrolle und bedrohte auch den Suez-Kanal – die Direktverbindung Großbritanniens zu seiner wichtigsten Kolonie Indien. Zwischen Juni und August 1882 stellten die Briten zur Wahrung ihrer Interessen ein Invasionsheer auf, im September kam es bei Tel el-Kebir (Abu Kabir), 50 Kilometer westlich von Ismailia, zur entscheidenden halbstündigen Schlacht, in der die ägyptische Armee vollständig zerschlagen wurde. Urabi wurde gefangen genommen und nach Britisch-Ceylon verbannt. Er starb 1911 in Kairo und wurde später, da Ägypten infolge der Niederlage in eine koloniale Abhängigkeit von den Briten geraten war, in Ägypten als Patriot verehrt.

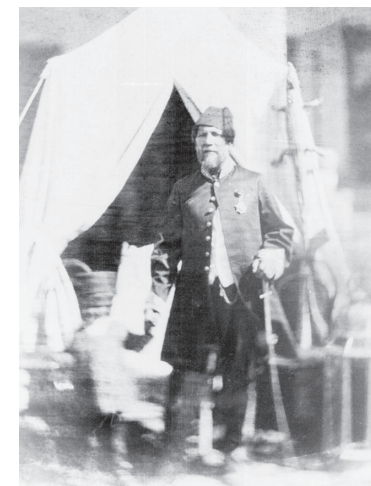
2 Colonel Arthur Farquhar (1843–1883) entstammte der Gentry, dem niederen Adel Großbritanniens, und hatte bei den *Coldstream Guards* gedient, dem ältesten Regiment der britischen Armee. Erst 1883 hatte er das Angebot der ägyptischen Regierung angenommen, beim Aufbau einer neuen Armee zu helfen, und wurde noch im selben Jahr wie die meisten seiner Kameraden in der Schlacht von El-Obeid getötet.

voller Übereinstimmung erzählt. Die Expedition marschierte nicht, sondern schlich wie eine Schildkröte langsam vorwärts. Diese ungünstigen Verhältnisse brachten es mit sich, daß die Kamele nicht auf die Weide getrieben werden konnten; sie waren auf das, was sie im Carré an Futter fanden, beschränkt; es war zu wenig, und sie gingen in großer Zahl zu Grunde. Der Hunger zwang sie, sogar die Strohpolster ihrer Sättel aufzufressen, sodaß das harte Holz ohne Kissen auf ihrem Buckel lag, Wunden erzeugte und die Thiere bald zum weitem Transport unfähig machte; dabei wurde ihnen aber noch die Ladung der niedergebrochenen Kamele aufgelegt. Oberst Farquhar, Baron Seckendorff¹, Oberstlieutenant Herlt und einige höhere ägyptische Offiziere bemühten sich redlich, Hicks in seiner schweren Aufgabe zu unterstützen; doch das Gros der Armee war gleichgültig, obwohl alle den Untergang bereits voraussehen schienen.² Der arme Vizetelly³ machte seine Skizzen, und O'Donovan⁴ schrieb seine Berichte.

- 1 Goetz Burkhard von Seckendorff entstammte einem alten fränkischen Adelsgeschlecht und hatte bereits die britische Expedition nach Abessinien als offizieller Beobachter begleitet und darüber ein Buch geschrieben (*Meine Erlebnisse mit dem englischen Expeditionscorps in Abessinien 1867–1868*. Potsdam 1869). Er fiel ebenfalls in der Schlacht von El-Obeid, sein Kopf mit dem eindrucksvollen blonden Bart wurde auf eine Lanze gesteckt und dem Mahdi überbracht. Irritierenderweise ist in den meisten öffentlichen Quellen dennoch eine Lebenszeit von 1842 bis 1910 vermerkt.
- 2 Die europäischen Offiziere listet Berman auf: »Oberst Farquhar als Stabschef; Majore von Seckendorff, Massey [vom Royal Irish Regiment], [Edward Baldwin] Evans, Warner und [Arthur] Herlth. – Herlth [Kavallerie-Offizier, wohl eher Hertl oder Härtl] ist Österreicher, Hauptmann Matyuga ist offenbar ein Kroat. Moritz Brody aber ist ein früherer Stabswachtmeister von der berittenen britischen Artillerie, jetzt heißt er Leutnant und ist der Fachmann für die Geschütze: zehn kleine Gebirgskanonen, vier richtige Krupps, sechs Nordenfelt-Mitralleusen. Schön und gut. Dazu die beiden Doktoren, ein Grieche [Dr. Giorgi Bey, der Chef des Gesundheitswesens im Sudan] und Rosenberg, Stabsarzt« (Richard Berman, *Die Derwischstrommel*).
Nordenfelt-Mitralleuse: Von der britisch-schwedischen Waffenfirma Nordenfelt-Compagnie konstruierte und gebaute Salvengeschütze.
- 3 Frank Vizetelly (1830–1883) stammte aus einer englisch-amerikanischen Journalisten- und Verleger-Dynastie und arbeitete als Zeichner und Kriegsberichterstatler im amerikanischen Bürgerkrieg, in der revolutionären italienischen Einigungsbewegung sowie im dritten spanischen Carlistenkrieg (letzte Konflikte entstanden in Folge der Neuordnung Europas nach der Niederlage Napoléons).
- 4 Der irische Journalist und Sohn des bekannten Archäologen John O'Donovan (1809–1861), Edmond O'Donovan (1844–1883), arbeitete als Kriegsberichterstatler für die *Daily News*, als er im Sudan getötet wurde, eine britische Tageszeitung, die erst 1846 von dem Sozialkritiker Charles Dickens (1812–1870) gegründet worden war. Der Abenteurer stand der *Irish Republican Brotherhood* nahe, einer im Geheimen wirkenden Organisation, die sich für die Unabhängigkeit Irlands einsetzte. 1882 veröffentlichte er noch ein 1.000-seitiges Buch über seine Reisen in Zentralasien, das ein Bestseller der Reiseliteratur wurde (*The Merv Oasis, Travels and Adventures East of the Caspian During the Years 1879-80-81*. London 1882).



Edmond O'Donovan, Bericht-
erstatler für die »Daily News«.



Dr. Giorgi Bey, Leiter des
Gesundheitswesens im Sudan.



Arthur Farquhar, Offizier in
ägyptischen Diensten.



Frank Vizetelly, Zeichner und
Kriegsberichterstatler.

Wer sollte sie in die Heimat befördern, wo sie so sehnlich erwartet wurden?

Als der Mahdi von dem Anmarsch der Armee hörte, verließ er el Obeid und schlug sein Lager unter dem nächst der Stadt stehenden Affenbrotbaume auf, um den Feind zu erwarten. Der Chalifa und die andern Oberhäupter folgten seinem Beispiel, sodaß in kurzer Zeit ein riesiges Strohüttenlager in der Nähe der Stadt entstand. Der Mahdi hielt täglich Heerschau, ließ die Kriegstrommel schlagen, Kanonen abschießen, um die Leute und Pferde auf die bevorstehende Schlacht vorzubereiten. Die Emire Hagi¹ Mohamed Abu Gerger², Omer woled Elias Pascha und Abd el Halim Museid sandte er nach Duem, um den Feind zu beobachten und dessen Rückzugslinie abzuschneiden, verbot ihnen aber streng, das Gros der Armee anzugreifen. Bevor noch der wirkliche Zustand der Expeditionsarmee bekannt geworden, hatten sie den Mahdi um die Erlaubniß gebeten, angriffsweise vorgehen zu dürfen, die ihnen jedoch versagt worden war.

Auf dem Marsche nach Rahat³ war es, daß ein gewisser Gustav Kloß, ein früherer preußischer Unteroffizier aus Berlin, der als Diener O'Donovan's die Expedition mitmachte, sich durch den voraussichtlichen Untergang derselben veranlaßt sah zu desertiren. Unbekannt mit dem Lande, irrte er lange umher, bis er bei Tagesanbruch auf einige Mahdisten stieß, die ihn beim ersten Anblick tödten wollten. Als er ihnen in gebrochenem Arabisch verständlich gemacht hatte, daß er zum Mahdi wolle, schonten sie sein Leben und sandten ihn, nachdem sie ihn aller seiner Habseligkeiten beraubt hatten, nach el Obeid.⁴ Obwol er nur als Diener gekleidet war, sammelten sich doch bald Tausende um ihn, um den englischen General zu sehen, der gekommen sei, über die Friedensbedingungen zu unterhandeln. Er wurde vor den Mahdi gebracht und in Gegenwart der andern Europäer über die Verhältnisse und die Lage der Expedition ausgefragt. Kloß zögerte nicht,



William Hicks verhört während eines Aufenthalts Araber, die den Telegrafendraht zerschnitten hatten.

den traurigen Zustand des Heeres zu verrathen und daß weder Muth noch Einigkeit in dessen Reihen herrsche.

Solche Kunde war dem Mahdi sehr willkommen, obwol Kloß hinzusetzte, daß sich die Armee trotzdem nicht ohne Kampf ergeben würde; allerdings dürfte sie aber aller Wahrscheinlichkeit nach vernichtet werden. Der Mahdi selbst bekehrte Kloß aus Dankbarkeit für die guten Nachrichten zum Islam und übergab ihn der Obhut von Osman woled el Hagi Chalet¹. Durch die Aussagen des Kloß in seinen Siegeshoffnungen bestärkt, richtete er die Aufforderung an Hicks, sich mit seiner Armee zu ergeben, erhielt aber keine Antwort.

General Hicks, dem von der Regierung bei der Abreise die Versicherung gegeben worden war, daß Mannschaften aus Tekele unter Mek Adam in der Stärke von 6000 Mann und eine größere Zahl Habania-Araber zu ihm stoßen würden, wartete und hoffte auf dieselben, um den gesunkenen Muth seiner Soldaten zu beleben. Allein vergebens! Kein Mann kam, ihn zu unterstützen oder nur Nachrichten zu bringen.

1 *Hagi*: *Hadji* (auch *Hadschi* oder *Haddsch* geschrieben), Ehrentitel einer Person, die den *Hadj* (die islamische Pilgerfahrt nach Mekka) unternommen hat.

2 »*Mohammed Abu Girga*« in der englischen Version, laut Paul ein Dongolaner (Andrew Paul: *A History of the Beja Tribes of the Sudan*. Cambridge 1954).

3 *Rahat*: im Arabischen »Regenteich« oder davon abgeleitet »Rastplatz«. Der hier gemeinte Ort ist auf der beigefügten Karte etwa 60 Kilometer südöstlich von El-Obeid verzeichnet.

4 Gustav Kloß arbeitete zuvor als Diener für Goetz von Seckendorf. Nach seiner Gefangenschaft übersetzte Josef Ohrwalder dem Mahdi seine Aussagen. Kloß konvertierte zum Islam, um sein Leben zu retten, überlebte auch einige Jahre in der Gefangenschaft und verstarb dann auf der Flucht in die Heimat.

1 »*Osman Wad el Haj Khaled*« in der englischen Ausgabe.

Er hatte Rahat verlassen und marschierte gegen Alloba, wo er endlich genügend Wasser zu finden hoffte, nachdem seine Leute schon stark unter dem Durste litten. Am 3. November stand er etwa 60 Kilometer südöstlich von el Obeïd¹.

Der Mahdi hatte seine ganze Macht bei el Obeïd versammelt und durch seine Reden zum höchsten Fanatismus aufgestachelt. Er sagte seinen Leuten, daß ihm der Prophet erschienen, ihn des Sieges versichert und ihm beim Angriff auf die Ungläubigen die Unterstützung von 20.000 unsichtbaren Engeln versprochen habe.

Am 1. November brach er von el Obeïd auf und zog nach Birket, wo das Heer sich mit den früher ausgesandten Beobachtungstruppen vereinigte und zunächst unaufhörlich die müden, hungerigen und durstigen Ägypter beunruhigte. Am 3. November begann der Angriff.

Hamdan Abu Anga, der Commandant der Djihadia², begann, gedeckt von Bäumen und Bodensenkungen, die Armee zu beschließen, die rasch eine Seriba errichtete. Die Kugeln seiner Leute richteten furchtbaren Schaden im Expeditionsheere an. Eingepfercht in die Seriba, bot diese gedrängte Masse den Kugeln ein sicheres Ziel. Menschen, Pferde, Kamele und Maulthiere fielen in großer Zahl, während die Soldaten den gut gedeckten Feind kaum zu Gesicht bekamen. Erst am Nachmittage zogen sich die Mahdisten, die nur geringe Verluste erlitten hatten, zurück und schlugen auf Kanonenschußweite im Angesicht des Feindes ihr Lager auf.

Vier Emire waren gefallen, doch nur, weil sie während des heftigsten Feuergefechts in die Seriba einzudringen versucht hatten. Welches mögen die Gefühle des armen Hicks gewesen sein, der hoffnungslos der Katastrophe entgegensehen mußte! Seine Leute nahmen, von Durst geplagt, Bleikugeln in den Mund, um den vertrockneten Gaumen zu kühlen, und doch befand sich in ihrer Nähe, kaum eine Meile entfernt, ein Regenteich voll Wasser, der Hicks und seinen Führern unbekannt geblieben, jetzt allerdings auch nicht mehr zu erreichen war. Die ganze Nacht wurden sie von Abu Anga, der mit seinen Soldaten wieder unbemerkt bis in die Nähe der Seriba geschlichen war und eine gedeckte Stellung bezogen hatte, unausgesetzt beschossen.

1 60 Kilometer südöstlich von el Obeïd: bei Kashgil; einige Autoren im englischen Sprachraum benennen die folgende Schlacht nach diesem Regental (»Battle of Kashgil«).

2 Djihadia: Kampftruppe aus schwarzafrikanischen Kämpfern.



»Affenbrotbaum (*Adansonia digitata*).«

Am nächsten Morgen (4. November) setzte Hicks, die Seriba verlassend, den Vormarsch fort. Er hatte viele Tote und Sterbende zurücklassen müssen, auch einige Kanonen, deren Bespannung getötet worden war. Bevor er noch eine Meile vorgerückt war, wurde er von gewiß 100.000 hinter den Bäumen hervorstürzenden Fanatikern angegriffen. Das Carré wurde zersprengt und ein förmliches Schlachten begann. Nur die wenigen europäischen Offiziere und einige türkische Reiter hatten sich unter einem riesigen Affenbrotbaum¹ zusammengeschart und vertheidigten sich tapfer; doch von allen Seiten wüthend und mit ungeheurer Übermacht angegriffen, erlagen sie bald der Überzahl ihrer Feinde. Der Kopf Baron Seckendorff's, der mit einem langen, blonden Barte umrahmt war, wurde abgeschnitten und dem Mahdi und seinen Chalifas als der des Generals Hicks bezeichnet.² Gustav Kloß – jetzt Mustapha genannt – wurde gerufen,

1 Affenbrotbaum: Der Afrikanische Affenbrotbaum (*Adansonia digitata*), auch Afrikanischer Baobab genannt, gehört mit seinem dicken Stamm und seiner weit ausladenden Krone zu den bekanntesten und charakteristischsten Bäumen des tropischen Afrika.

2 Kopf Baron Seckendorff's: In der englischen Ausgabe wird das etwas anders dargestellt:

und aus Angst, vielleicht genöthigt zu werden, selbst nach Hicks zu suchen, ließ er sie bei der irrigen Meinung. Die ganze Armee war vernichtet, und nur wenigen gelang es, sich dadurch zu retten, daß sie sich unter den Haufen todter Kameraden verbargen. Vielen wurde Pardon gegeben¹, und nachdem sie die Waffen gestreckt, wurden sie dennoch niedergemetzelt. Achmed el Dalia, der Scharfrichter², erzählte mir später, daß er mit Jakob, dem Bruder des Chalifa Abdullahi, und einigen Reitern ein Häuflein Soldaten traf, die gesonnen waren, ihr Leben theuer zu verkaufen. Jakob schickte ihnen durch Dalia den Pardon und ließ sie auffordern, die Waffen zu strecken und zu ihm zu kommen. Sie glaubten seinen Worten, gingen, ihre Waffen zurücklassend, zu ihm, und er ließ die nun wehrlosen »ungläubigen Hunde«, wie er sie nannte, abschlachten und freute sich seiner List.

Ein Ägypter rettete sich durch seine Geistesgegenwart. Von einigen Gelaba verfolgt und beinahe eingeholt, schrie er: »Tödtet mich nicht, ihr Freunde des Mahdi! Ich kenne eine Kunst, die euch zu reichen Männern macht.« Als ihm Pardon versprochen wurde, wenn er sie seine Kunst lehre, sagte er: »Gewiß will ich das, doch ich bin jetzt zu erschöpft, führt mich zum Mahdi, an den ich schon seit langem glaube, und laßt mich seine Verzeihung erbitten; er wird mir die Ruhe geben, euch zu dienen.« Sie nahmen ihn in ihre Mitte, beschützten ihn aus Gewinnsucht vor den andern und führten ihn zum Mahdi als einen, der zum Kriege gezwungen, schon lange an des Mahdi Sendung glaube. Der Mahdi verzieh ihm, er leistete das Gelöbniß der Treue und war somit einer der Freunde des Mahdi. Als er seinen neuen Herrn verließ, wurde er noch in nächster Nähe desselben von seinen Rettern bestürmt, ihnen das Geheimniß seiner Kunst, das sie zu reichen Männern machen sollte, sofort anzuvertrauen. Er antwortete ihnen ruhig: »Ich war früher Koch und verstehe Würste zu machen.« Die in ihren

»The heads of Baron Seckendorff (who wore a full, light-coloured beard) and General Hicks were cut off and sent to the Mahdi, who at once summoned Klootz (now known as Mustafa) to identify them; but this seemed hardly necessary, as it was well known they had been killed.«
 (»Die Köpfe Baron Seckendorffs – der einen blonden Vollbart trug – und General Hicks' wurden abgeschnitten und dem Mahdi gesandt, der sofort Klootz – jetzt Mustapha genannt – rufen ließ, um sie zu identifizieren; aber dies schien kaum nötig, da es wohlbekannt war, dass beide getötet worden waren.«)

- 1 Pardon (franz., »Verzeihung«): »im Kriegswesen Schonung des Lebens, die der Sieger dem Besiegten in Kriegen zwischen zivilisierten Nationen gewährt« (Meyers Großes Konversations-Lexikon, Leipzig 1908). Um sich gefürchtet zu machen, wichen und weichen Kriegsparteien von allen Regeln dieser so genannten »zivilisierten« Kriegsführung ab.
- 2 »Ahmed ed Dalia« in der englischen Ausgabe.



»Tod des Generals Hicks.«

Hoffnungen getäuschten Leute waren wüthend und beschimpften ihn und bedrohten ihn mit dem Tode. Er jedoch kehrte sofort zum Mahdi zurück, erzählte ihm die ganze Geschichte, ihn wieder um seinen Schutz anflehend. Lachend berief dieser einige schon seit längerem zu seinen Anhängern zählende Landsleute des Schlaupfopfes und befahl ihnen, sich des Mannes anzunehmen.

Nach dem Siege über die Hicks'sche Armee kehrten der Mahdi und seine Chalifas mit ihren Truppen siegestrunken nach Birket zurück. Einige Emire wurden mit ihren Leuten auf dem Schlachtfelde zurückgelassen, um die Beute zu sammeln und nach dem Bet el Mal zu bringen. Die zu Tausenden aufeinander gehäuften Leichen wurden entkleidet, und es war gräßlich anzusehen, wie alle die nackten, halb schon in Verwesung übergegangenen, mit klaffenden Wunden bedeckten Körper in wildem Durcheinander dalagen.

Die auf dem Schlachtfelde aufgefundenen Tagebücher des Obersten Farquhar und O'Donovan's gelangten später in meine Hände. Es war eine traurige Lectüre! Beide beklagten sich über die zwischen General Hicks und dem Generalgouverneur Allah ed Din Pascha herrschende Uneinigkeit. Farquhar sprach seinem obersten Chef, dem General Hicks, den nothwendigen militärischen Blick völlig ab. Er hatte lange Zeit vorhergesehen, was nun eingetreten war, und warf es Hicks bitter vor, daß er es mit einem solchen Heere, dessen schlechten Zustand er kannte, aus falschem Ehrgeize gewagt hatte, die Operation zu beginnen. Von den wenigen ägyptischen Offizieren, die ihre Schuldigkeit gethan, wird Abbas Bey hervorgehoben.¹

Ich fand eine Stelle im Tagebuche, welche lautete: »Ich sprach heute mit O'Donovan über unsere Lage und fragte ihn, wo wir wol in acht Tagen sein würden. Er antwortete: »In der andern Welt.««

O'Donovan drückt sich in ähnlicher Weise aus. Er war über Kloß' Flucht sehr aufgebracht und sah darin ein Zeichen der Demoralisation des Heeres: »Ein Europäer, wenn auch nur ein Diener, desertirt und geht zum Feind über!« An anderer Stelle: »Ich schreibe meine Berichte, doch niemand mehr wird sie in die Heimat bringen.«

1 Der ägyptische Kaymakam Abbas Bey (Hilmi?, ?-1883) war 1882 Zollbeamter in Suakin, als er zum Assistenten Ala ed-Din Pascha Siddiqs berufen wurde, den er auf das Schlachtfeld bei Kashgil begleitete. Sein Tagebuch, in dem er den Marsch durch Kordofan beschreibt, wurde 1950 in Kairo veröffentlicht und befindet sich heute in der Bibliothek von Windsor Castle (einer der Hauptresidenzen der britischen Monarchen, etwa 35 Kilometer westlich von London gelegen; Hill: *A Biographical Dictionary of the Sudan*).

Erst nach fünfzehn Tagen, nachdem die Beute geborgen und im Bet el Mal untergebracht worden war, ging der Mahdi nach el Obeïd zurück. Man hatte außer Kanonen, Mitrailleusen¹ und Gewehren auch beträchtliche Summen Baargeld gefunden. Trotz der barbarischen Strenge, mit der Achmed woled Soliman einigen Leuten wegen Diebstahls und Unterschlagung die Hände abschneiden ließ, wurde vieles verschleppt. Die schlaun Bewohner der Nuba-Berge hatten eine Menge Munition und Waffen nach Hause gebracht, die ihnen bei den spätern Kämpfen gegen ihre Bedrücker von großem Nutzen waren.

Nichts konnte die wilde Großartigkeit übertreffen, mit welcher der Mahdi nach der siegreichen Schlacht seinen Einzug in el Obeïd hielt. Es war ein wahrer Triumphzug, und wo immer er vorüberzog, warfen sich die Leute zur Erde und verehrten ihn wie ein überirdisches Wesen. Er hatte durch seinen Sieg den ganzen Sudan in seiner Hand, vom Nilufer bis zum Rothen Meere, von Kordofan bis an die Grenzen Wadais. Alles sah nach dem Manne, der so wunderbare Thaten verrichtet hatte, und harrete seiner weitem Unternehmungen. Fast alle, die früher noch an ihm gezweifelt hatten, schlossen sich jetzt mit Begeisterung dem neuen Regimente an.

Die wenigen, welche die mit der Religion getriebene Komödie auch jetzt durchschauten, beschlossen noch abzuwarten, ob die Regierung genügend neue Streitkräfte sammeln würde, um ihre Autorität wiederherzustellen und die Erhebung wenigstens am Nilflusse zu unterdrücken, andernfalls aber dem Selbsterhaltungstrieb folgend, wenn auch gegen ihre Überzeugung, sich der großen Masse anzuschließen.

Viele in den größern Städten ansässige Europäer und Ägypter aber erkannten jetzt den vollen Ernst der Lage und kehrten in ihre Heimat zurück oder sandten den größten Theil ihres Vermögens nach dem Norden und hielten sich reisebereit; sie wußten, daß ein längeres Verbleiben im Sudan nicht mehr möglich sein werde. Der Mahdi, jetzt erst seines Erfolges völlig gewiß, streckte seine Hände nach dem Osten und dem Westen aus.

1 *Mitrailleuse* (franz., von *Mitraille*, »Kartätsche«): Schnellfeuergeschütz, das ursprünglich um 1850 in Belgien entwickelt wurde. Mehrere gezogene Läufe wurden zusammenggebaut und auf eine konventionelle Lafette gesetzt. Die Munition wurde auf eine spezielle Platte montiert, die der Anordnung der Läufe entsprach – so konnten alle Läufe gleichzeitig geladen und anschließend schnell nacheinander abgefeuert werden.